MUTMACHER

Der gute Morgen: Die österliche Hoffnung

Die Corona-Krise als Herausforderung. In einer neuen Serie geben Menschen aus der Region positive Impulse für den Tag. Heute: Der Würzburger Bischof Franz Jung.

Von FRANZ JUNG

Ostern wird nicht verschoben. Das war die Auskunft, die der Vatikan auf die Anfrage erteilte, ob angesichts der Corona-Krise der Ostertermin verschoben werden könne. Hintergrund ist das derzeitige Aussetzen öffentlicher Gottesdienste, um die Ausbreitung der hochinfektiösen Krankheit zu unterbinden. Dennoch: Ostern wird nicht verschoben! Allein diese Feststellung zeugt von der Macht christlicher Hoffnung.

Denn sie sagt zum einen, dass es Dinge gibt, die quer zu den Ereignissen dieser Welt stehen. Der Ostertermin fügt sich nicht jüdischen Notwendigkeiten. Ostern ragt aus der Ewigkeit Gottes in diese Zeit hinein. Ostern ist nicht von Menschen gesetzt und von daher auch nicht einfach auszusetzen oder zu vertagen. Gerade dadurch gewinnt das Osterfest sein Gewicht und seine Bedeutung. Ostern findet immer statt, ganz gleich, was passiert und sei es noch so erschreckend.

Der formalen Unverrückbarkeit dieses Datums entspricht zum anderen der Inhalt des Osterfestes. Denn genauso wenig, wie Ostern zu verschieben ist, genauso wenig kann die österliche Hoffnung ausgesetzt oder verschoben werden. Nichts brauchen wir derzeit mehr als die Hoffnung, dass Gott uns angesichts von Leid und Tod nicht verlässt.

Auch wenn die dauernd nach oben korrigierten Zahlen von Toten weltweit uns fassungslos machen, auch wenn uns Hilferufe aus anderen Ländern erreichen, auch wenn gemeldet wird, dass es noch immer an medizinischer Ausrüstung mangelt – die österliche Hoffnung bleibt. Sie verleiht uns die Kraft, jetzt nicht zu resignieren. Im Gegenteil. Mit Entschiedenheit, Verantwortungsbewusstsein und Umsicht gilt es füreinander einzustehen und miteinander die Herausforderungen anzugehen.

Christliche Hoffnung ist kein Gefühl. Die christliche Hoffnung ist die Person Jesu Christi selbst. Er, der den Tod besiegt hat, hat uns verheißen: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. Mögen auch derzeit Welten zusammenbrechen, der Herr ist da und geht mit uns durch diese Tage.

Der Würzburger Bischof Franz Jung FOTO: THOMAS OBERMEIER

Quelle: MAINPOST Ausgabe Bad Kissingen, 3.4.2020

Gedanken zu: Bischof Franz Jung, WÃ¼rzburg: Die Ã¶sterliche Hoffnung

Description

Die frÃ¤nkische Lokalzeitung Mainpost verÃ¶ffentlicht derzeit unter der Rubrik â??Mutmacherâ?? BeitrÃ¤ge mit der Ã?berschrift â??Der gute Morgenâ??; am 3. April kam der WÃ¼rzburger Bischof Franz Jung mit dem Thema â??Die Ã¶sterliche Hoffnungâ?? zu Wort:

MUTMACHER

Der gute Morgen: Die österliche Hoffnung

Die Corona-Krise als Herausforderung. In einer neuen Serie geben Menschen aus der Region positive Impulse für den Tag. Heute: Der Würzburger Bischof Franz Jung.

Von FRANZ JUNG

Ostern wird nicht verschoben. Das war die Auskunft, die der Vatikan auf die Anfrage erteilte, ob angesichts der Corona-Krise der Ostertermin verschoben werden könne. Hintergrund ist das derzeitige Aussetzen öffentlicher Gottesdienste, um die Ausbreitung der hochinfektiösen Krankheit zu unterbinden. Dennoch: Ostern wird nicht verschoben! Allein diese Feststellung zeugt von der Macht christlicher Hoffnung.

Denn sie sagt zum einen, dass es Dinge gibt, die quer zu den Ereignissen dieser Welt stehen. Der Ostertermin fügt sich nicht jüdischen Notwendigkeiten. Ostern ragt aus der Ewigkeit Gottes in diese Zeit hinein. Ostern ist nicht von Menschen gesetzt und von daher auch nicht einfach auszusetzen oder zu vertagen. Gerade dadurch gewinnt das Osterfest sein Gewicht und seine Bedeutung. Ostern findet immer statt, ganz gleich, was passiert und sei es noch so erschreckend.

Der formalen Unverrückbarkeit dieses Datums entspricht zum anderen der Inhalt des Osterfestes. Denn genauso wenig, wie Ostern zu verschieben ist, genauso wenig kann die österliche Hoffnung ausgesetzt oder verschoben werden. Nichts brauchen wir derzeit mehr als die Hoffnung, dass Gott uns angesichts von Leid und Tod nicht verlässt.

Auch wenn die dauernd nach oben korrigierten Zahlen von Toten weltweit uns fassungslos machen, auch wenn uns Hilferufe aus anderen Ländern erreichen, auch wenn gemeldet wird, dass es noch immer an medizinischer Ausrüstung mangelt – die österliche Hoffnung bleibt. Sie verleiht uns die Kraft, jetzt nicht zu resignieren. Im Gegenteil. Mit Entschiedenheit, Verantwortungsbewusstsein und Umsicht gilt es füreinander einzustehen und miteinander die Herausforderungen anzugehen.

Christliche Hoffnung ist kein Gefühl. Die christliche Hoffnung ist die Person Jesu Christi selbst. Er, der den Tod besiegt hat, hat uns verheißen: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. Mögen auch derzeit Welten zusammenbrechen, der Herr ist da und geht mit uns durch diese Tage.

Hoffnung ist kein Gefühl, sondern ein lebendiges Gegenüber. Im Glauben an Jesus Christus können auch wir füreinander zu Hoffnungsträgern werden. Das geschieht im gemeinsamen Gebet, in der täglichen Rücksichtnahme und Fürsorge, in der nicht erlahmenden Zuversicht, dass Gott alles zum Guten wenden wird.

Nein, Ostern ist auf gar keinen Fall zu verschieben.

Franz Jung (53) wurde am 10. Juni 2018 zum Bischof von Würzburg geweiht. Im Bistum leben insgesamt rund 730 000 Katholiken. Dieser Beitrag gehört zur neuen Main-Post-Serie „Der gute Morgen", in der in Zeiten der Corona-Krise Menschen aus Franken ihre positiven Gedanken aufschreiben und mit unseren Leserinnen und Lesern teilen.

Der Würzburger Bischof Franz Jung FOTO: THOMAS OBERMEIER

Quelle: MAINPOST Ausgabe Bad Kissingen, 3.4.2020

Quelle: Mainpost, Ausgabe Bad Kissingen, 3.4.2020

Bischof Franz Jung: Ostern wird nicht verschoben

> Ostern wird nicht verschoben. Allein diese Feststellung zeugt von der Macht christlicher Hoffnung.
> (Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Mainpost, Ausgabe Bad Kissingen vom 3.4.2020)

Diese Feststellung zeugt nicht von einer â??Macht christlicher Hoffnung.â?? Sondern von der Macht der Menschen, die das eben so festlegen kÃ¶nnen, wie es ihnen gefÃ¤llt. Faktisch ist es vÃ¶llig

einerlei, *wann* Christen ihr jÃ¤hrliches Auferstehungsfest feiern.

Herr Jung sieht das offenbar anders. Jedenfalls versucht er, Ostern wie eine Art Ã¼bernatÃ¼rliche Naturkonstante aussehen zu lassen:

> Der Ostertermin fÃ¼gt sich nicht irdischen Notwendigkeiten.

Das stimmt. Der Ostertermin wurde in AbhÃ¤ngigkeit von der Mondphase festgelegt. Der Ostertermin fÃ¼gt sich demzufolge nicht nach *irdischen,* sondern nach *lunaren* Notwendigkeiten.

Und GlÃ¤ubige fÃ¼gen *ihre* Notwendigkeiten nach dem Ostertermin:

- *Da der genaue Tag nicht bekannt ist, seine Feier nicht an einem wechselnden Wochentag stattfinden und die grundsÃ¤tzliche Datierung im weiter von den Juden verwendeten Lunisolarkalender nicht in Erscheinung treten sollte, wurde auf dem Konzil von NicÃ¤a im Jahre 325 (die Christen benutzten inzwischen den Julianischen Solar-Kalender) folgende Festlegung getroffen: Osterdatum ist der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond im FrÃ¼hling. (Quelle: Wikipedia:Osterdatum)*

kritischerglauben

Ostern: Nicht von Menschen gesetzt? Sondernâ?¦?

> Ostern ist nicht von Menschen gesetzt und von daher auch nicht einfach auszusetzen oder zu vertagen. Gerade dadurch gewinnt das Osterfest sein Gewicht und seine Bedeutung.

Sowohl der Termin, als auch das Fest sind *natÃ¼rlich* â??von Menschen gesetzt.â?? Von wem denn sonst?

Angenommen, die Menschheit wÃ¤re eines Tages ausgelÃ¶scht und AuÃ?erirdische kÃ¤men auf die Erde: Woran sollten sie feststellen kÃ¶nnen, ob gerade Ostern ist? AuÃ?er anhand von mÃ¶glicherweise noch vorhandenen menschlichen Aufzeichnungen, in denen solches behauptet wird?

NatÃ¼rlich wÃ¼nscht sich ein Berufschrist wie Herr Jung vermutlich nichts sehnsÃ¼chtiger, als dass Ostern tatsÃ¤chlich eine so feste und verlÃ¤ssliche GrÃ¶Ã?e sei wie zum Beispiel die Mondphasen. Aber selbst, wenn er seine Wunschvorstellugnen noch 10 Mal wiederholt: Den gewÃ¼nschten Effekt erreicht er damit nicht.

Nur, solange noch jemand daran glaubtâ?¦.

Im Gegenteil: Durch wiederholte, unbewiesene ad hoc-Behauptungen wie die von Herrn Jung (â??Ostern ist nicht von Menschen gesetztâ??) gewinnt das Osterfest eben *nicht* an Gewicht und Bedeutung.

Solche Behauptungen Ã¤ndern nichts an der Tatsache, dass es sich beim Osterfest, wie auch beim gesamten christlichen Glaubenskonstrukt samt seiner biblisch-mythologischen Grundlagen um ein rein menschliches Phantasieprodukt handelt.

Das muss fÃ¼r sich genommen nichts Schlechtes sein: Auch der Wert des Geldes ist nichts anderes als eine Vereinbarung, die Menschen untereinander getroffen haben. Geld hat auch nur den Wert, den Menschen festlegen. Und das auch nur so lange, wie sie das tun. Wenn eine WÃ¤hrung, wie zum Beispiel das DDR-Geld entwertet wird, hat es bestenfalls noch einen Material- und Sammlerwert.

Genauso verhÃ¤lt es sich bei religiÃ¶sen Dogmen und GlaubenssÃ¤tzen.

Wie *findet* Ostern *statt?*

> Ostern findet immer statt, ganz gleich, was passiert und sei es noch so erschreckend.

Ostern findet nur so lange statt, wie Menschen es noch stattfinden lassen. Danach existiert es nur noch als historische Erinnerung in der Menschheitsgeschichte. So wie zahllose andere Religionen, Kulte und Zeremonien auch.

Dass ihr Ritual *immer* stattfinden werde, hatten vermutlich auch schon die Azteken von ihren Festen behauptet. Etwa, wenn sie jeden Abend ein Menschenleben opferten, um den Sonnengott dazu zu bewegen, die Sonne am nÃ¤chsten Morgen wieder aufgehen zu lassen.

Menschenofper, um den Sonnengott zu besÃ¤nftigen erscheint aus heutiger Sicht selbst Christen vermutlich ausgesprochen absurd und unmenschlich. Und sehr wahrscheinlich wird spÃ¤tere Generationen ein Ã¤hnlich befremdliches GefÃ¼hl beschleichen, wenn sie aus GeschichtsbÃ¼chern erfahren, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts die Menschheit zwar schon dabei war, eine Marsmission vorzubereiten, andererseits aber auch noch kannibalistisch-rituelle Zeremonien durchfÃ¼hrten, um damit einem Gott aus der Bronzezeit ihre UnterwÃ¼rfigkeit zu demonstrieren.

Was religiÃ¶se Feste heute davor bewahrt, in der Bedeutungslosigkeit zu verschwinden, sind in erster Linie zwei Faktoren: Allgemein arbeitsfreie Tage â?? und eine umfassende Flankierung durch den Einzelhandel.

ReligiÃ¶se Feste, die praktisch nicht mehr *stattfinden*

Was mit kirchlichen Festen geschieht, die *nicht* fÃ¼r (Einzelhandel-) Marketingkampagnen instrumentalisiert werden, zeigt sich an allen christlichen Festen, die auÃ?erhalb der Christenschar schon heute praktisch bedeutungslos sind.

Wie zum Beispiel Pfingsten, Fronleichnam, MariÃ¤ Himmelfahrtâ?¦ Von noch â??exotischerenâ?? Festen, die teilweise, wenn Ã¼berhaupt nur noch in kleinen, lÃ¤ndlichen und regional meist scharf abgegrenzten Gegenden aus irgendwelchen, oft kaum noch bekannten historischen GrÃ¼nden noch gefeiert werden ganz zu schweigen.

Unklar ist, was Herr Jung konkret mit â??Ostern findet stattâ?? meint. Soll damit gemeint sein, dass Christen immer Ostern feiern, egal, was sonst gerade so los ist, dann wÃ¤re das natÃ¼rlich ein vertretbarer Standpunkt.

Die gewÃ¤hlte, vage und nicht konkrete Formulierung *â??findetâ?¦stattâ??* lÃ¤sst allerdings gerade unter BerÃ¼cksichtigung des vorangegangenen Kontextes vermuten, dass Herr Jung auch hier mit einer theologisch-rhetorischen Wortgirlande den Anschein erwecken mÃ¶chte, es handle sich bei Ostern um etwas, das Ã¼ber eine rein menschliche Vorstellung und Festlegung weit hinausgehe.

Klerikale Arroganz oder Ignoranz? Oder beides?

> Nichts brauchen wir derzeit mehr als die Hoffnung, dass Gott uns angesichts von Leid und Tod nicht verlÃ¤sst.

Man stelle sich fÃ¼r einen ganz kurzen Augenblick vor, was es bedeuten wÃ¼rde, wenn diese Behauptung des WÃ¼rzburger Bischofs (fÃ¼r dessen fÃ¼rstliches Gehalt der Staat aufkommt) *tatsÃ¤chlich* zutreffen wÃ¼rde.

Wenn die Begleitung (?) eines Gottes, der jedes noch so unertrÃ¤gliche Leid auf Erden widerspruchs- und tatenlos einfach so geschehen lÃ¤sst (oder, glaubt man diversen GlaubensbrÃ¼dern von Herrn Jung, sogar absichtlich selbst als StrafmaÃ?nahme initiiert), unsere grÃ¶Ã?te Hoffnungsquelle wÃ¤re, dann wÃ¤ren wir schon wirklich sehr arm dran.

Man sollte meinen, dass es gerade in einer Situation wie dieser auch den letzten GlÃ¤ubigen dÃ¤mmert, dass ihr religiÃ¶s verziertes Weltbild nicht mit der Wirklichkeit Ã¼bereinstimmt.

WÃ¤hrend ein Herr Jung behauptet, die Menschheit brÃ¤uchte jetzt nichts mehr als die Hoffnung auf einen eifersÃ¼chtigen Gott, den sich ein primitives WÃ¼stenvolk in der ausgehenden Bronzezeit als *Wetter-Berge-Kriegs-Rache-Provinz-Stammesgott* ausgedacht hatte, der spÃ¤ter seinen Untergang nur durch die Instrumentalisierung des Christentums als Staatsreligion Ã¼berdauerte und der spÃ¤ter notgedrungen zum *â??lieben Gottâ??* umfunktioniert werden musste, arbeiten Menschen gerade mit Hochdruck und modernsten wissenschaftlichen Methoden daran, Strategien zu entwickeln, die *tatsÃ¤chlich* Anlass fÃ¼r berechtigte Hoffnung sein kÃ¶nnen.

Damit auch mÃ¶glichst viele Christen auch in Zukunft noch eine Weile lÃ¤nger auf ihren Escort-Gott hoffen kÃ¶nnen, als das das der Fall wÃ¤re, wenn alle Menschen so denken wÃ¼rden wie ihr Bischof es propagiert.

Worauf kann man *wirklich* hoffen?

> Quelle: Netzfund

Hier gibt es Hoffnung, die keinen absurden GÃ¶tterglauben voraussetzt. Sondern Hoffnung fÃ¼r *die gesamte WeltbevÃ¶lkerung*. UnabhÃ¤ngig davon, ob bzw. welche GÃ¶tter jemand verehrt.

Das ist der Unterschied zwischen Glauben und Wissenschaft: Wissenschaft funktioniert, unabhÃ¤ngig davon, ob jemand daran glaubt oder nicht.

Keiner der vielen tausend GÃ¶tter, die sich die Menschen schon ausgedacht haben, ist jemals nachweisbar auÃ?erhalb menschlicher Phantasie und Einbildung in irgendeiner Form tatsÃ¤chlich in Erscheinung getreten. Nichts lÃ¤sst sich tatsÃ¤chlich in einen ursÃ¤chlichen Zusammenhang mit der Absicht oder dem Handeln eines magischen Himmelwesens bringen.

Und selbst wenn man die Tatsache, dass Herr Jung seine grÃ¶Ã?te Hoffnung auf ein imaginÃ¤res Wesen setzt auÃ?er Acht lÃ¤sst:

Inwiefern soll denn das *â??Nicht-verlassen-seinâ??* von einem Gott *Ã¼berhaupt* hoffnungsvoll sein? Wo es doch nicht den geringsten Unterschied macht, von *welchem* Gott man sich nicht verlassen fÃ¼hlt bzw. ob man sich so etwas Ã¼berhaupt einbildet?

Und trotz aller berechtigter Hoffnung und sicher auch trotz stÃ¤rkstem Gottvertrauen sterben derzeit tÃ¤glich Menschen direkt und indirekt durch Covid-19.

Die Welt sieht exakt so aus, wie sie ohne einen allmÃ¤chtigen, allwissenden und allgnÃ¤digen SchÃ¶pfergott aussehen wÃ¼rde.

Die Ã¶sterliche Hoffnung â?? ist eine Illusion

> Auch wenn die dauernd nach oben korrigierten Zahlen von Toten weltweit uns fassungslos machen, auch wenn uns Hilferufe aus anderen LÃ¤ndern erreichen, auch wenn gemeldet wird, dass es noch immer an medizinischer AusrÃ¼stung mangelt â?? die Ã¶sterliche Hoffnung bleibt.

Sie bleibt, was sie ist â?? eine Illusion. Ein allzu leicht durchschaubarer (Selbst-)Betrug.

Keine fiktive magische UnterstÃ¼ztung, sondern das Engagement von klar denkenden Menschen verspricht Hoffnung. Die Arbeit von Menschen, die sich nicht vor der schwierigen und durchaus auch fÃ¼r sie lebensbedrohlichen Wirklichkeit in religiÃ¶se Phantasiewelten flÃ¼chten und behaupten, alles liege sowieso in Gottes Hand.

Gerade in Anbetracht einer globalen Bedrohung wie die einer Pandemie erscheint eine solche RealitÃ¤tsverweigerung noch absurder und arroganter als so schon.

Entschiedenheit, Verantwortungsbewusstsein und Umsicht

> Sie verleiht uns die Kraft, jetzt nicht zu resignieren. Im Gegenteil. Mit Entschiedenheit, Verantwortungsbewusstsein und Umsicht gilt es fÃ¼reinander einzustehen und miteinander die Herausforderungen anzugehen.

Entschiedenheit, Verantwortungsbewusstsein und Umsicht sind rein menschliche Eigenschaften. Gottessohnlegenden braucht es dazu nicht.

Wieso ruft Herr Jung eigentlich nicht dazu auf, den lieben Gott zu bitten, er mÃ¶ge die Christenschar vor der Pandemie verschonen? Immerhin gibt es auch im Jahr 2020 noch Pfarrer, die ihrem Gott sogar einen Deal in Form eines GelÃ¼bdes anbieten, wenn er doch nur ihre Pfarrgemeinde verschonen mÃ¶ge. Und zwar nicht in Nigeria oder im US-amerikanischen â??Bible Belt.â?? Sondern in Bayern.

Bei der Pest hatte das ja auch funktioniert â?? behaupten Christen jedenfalls gerne. Zumindest so oft, dass sie es offenbar selber glauben. Und dabei ignorieren, dass der Pest in Europa damals rund 25 Millionen Menschen, also etwa ein Drittel der damaligen BevÃ¶lkerung zum Opfer gefallen war.

More than a feeling?

#weniger glauben

> Christliche Hoffnung ist kein GefÃ¼hl. Die christliche Hoffnung ist die Person Jesu Christi selbst.

Christliche Hoffnung ist kein GefÃ¼hl, sondern eine Einbildung. Eine Wunschvorstellung, die auf absurden Phantasie-PrÃ¤missen beruht.

Und die, unabhÃ¤ngig davon, auch moralisch betrachtet hÃ¶chst fragwÃ¼rdig erscheint:

Was ist von einem Gott zu halten, der trotz Allmacht und AllgÃ¼te offenbar keine andere MÃ¶glichkeit hat, seiner bevorzugten Trockennasenaffenart seine Liebe zu beweisen, als sich seinen eigenen Sohn (oder sein eigenes 2. Drittel) zwar nur vorÃ¼bergehend, aber trotzdem unglaublich brutal als Menschenopfer zu Tode foltern zu lassen? Was ist das fÃ¼r ein Gott, der sich selbst ein innerfamiliÃ¤res Stellvertreter-Menschenopfer darbringt, um *dadurch* anderen Menschen die SÃ¼nden vergeben zu kÃ¶nnen, die er ihnen zuvor selbst eingebrockt hatte?

Die Person Jesus Christus ist eine literarische Kunstfigur, deren Biografie aus dem Lebenslauf eines mÃ¶glicherweise historischen Menschen und allerlei damals schon bekannter Gottessohnlegenden zusammengebastelt worden war.

Die Corona-Pandemie ist Teil der irdischen Wirklichkeit. Davon betroffen sind die Gesundheit und das Ã?berleben von echten Menschen. SpÃ¤testens hier sollten es der Anstand und die intellektuelle Redlichkeit gebieten, zwischen religiÃ¶ser Fiktion und irdischer Wirklichkeit zu differenzieren.

SchÃ¶n wÃ¤rsâ?¦

GrÃ¶Ã?te Hochachtung wÃ¼rde ich, statt der Verbreitung einer fiktiven â??Ã¶sterlichen Hoffnungâ??, einem bischÃ¶flichen Statement dieser Art entgegenbringen:

- *â??In der Corona-Krise wird einmal mehr offensichtlich, dass es den allmÃ¤chtigen, allgÃ¼tigen Gott, den wir die ganze Zeit verkÃ¼ndigt haben, nicht gibt. Bitte setzen Sie Ihre Hoffnung jetzt auf diejenigen, die Ihnen jetzt tatsÃ¤chlich helfen kÃ¶nnen: Wissenschaft und Forschung. Wir als Bistum WÃ¼rzburg unterstÃ¼tzen die Erforschung und BekÃ¤mpfung des Corona-Virus mit 10% unseres eigenen GesamtvermÃ¶gens , das sich 2018 auf rund 408,4 Millionen Euro belief. Halten Sie Abstand, vermeiden Sie Kontakte besonders mit Personen aus Risikogruppen und waschen Sie sich die HÃ¤nde.â??*

> MÃ¶gen auch derzeit Welten zusammenberechen, der Herr ist da und geht mit uns durch diese Tage.

Das kann ja jeder behaupten. Von jedem beliebigen Gott. Ohne dass sich faktisch irgendetwas Ã¤ndert. Dieser Herr ist genauso *da* wie das Fliegende Spaghettimonster, wenn ES Seine AnhÃ¤nger mit Seinen Nudeligen AnhÃ¤ngeseln berÃ¼hrt. Behaupten die jedenfalls.

Beides lÃ¤sst sich nicht von einer rein menschlichen Wunschvorstellung bzw. Einbildung unterscheiden.

Weder *lebendig,* noch *gegenÃ¼ber*

> Hoffnung ist kein GefÃ¼hl, sondern ein lebendiges GegenÃ¼ber.

Genau richtig. Und deshalb kÃ¶nnen auch GÃ¶tter, Geister oder GottessÃ¶hne keine Quelle der Hoffnung sein. Denn die sind weder lebendig, noch gegenÃ¼ber. Die existieren nur in Form von Gedanken. Irgendwo ein paar Zentimeter hinter den Augen von Menschen, denen das irgendwann mal erzÃ¤hlt worden war.

> Im Glauben an Jesus Christus kÃ¶nnen auch wir fÃ¼reinander zu HoffnungstrÃ¤gern werden. Das geschieht im gemeinsamen Gebet, in der tÃ¤glichen RÃ¼cksichtnahme und FÃ¼rsorge, in der nicht erlahmenden Zuversicht, dass Gott alles zum Guten wenden wird.

Wir kÃ¶nnen in der tÃ¤glichen RÃ¼cksichtnahme und FÃ¼rsorge fÃ¼reinander zu HoffnungstrÃ¤gern werden, keine Frage. Statt Menschen selbst in dieser schwierigen Situation noch eine Hoffnung vorzugaukeln, die jeder vernÃ¼nftigen Grundlage entbehrt, halte ich jedoch fÃ¼r mehr als fragwÃ¼rdig.

Das erinnert an den verantwortungslosen Kneipenwirt, der dem Alkoholiker noch ein weiteres Bier einschenkt, wohl wissend, dass dies zwar Umsatz bringt, aber natÃ¼rlich auch kein einziges Problem lÃ¶st.

Ã?sterliche Hoffnung vs. tatsÃ¤chlich berechtigte Hoffnung

> Nein, Ostern ist auf gar keinen Fall zu verschieben.

In Anbetracht der Tatsache, dass das Christentum heute nicht mehr vor dem Problem steht, FrÃ¼hlingsfeste Ã¤lterer Kulte fÃ¼r ihre eigenen Zwecke zu vereinnahmen und diese damit nach MÃ¶glichkeit auszumerzen (was ihr lustigerweise bis heute nicht gelungen ist, Stichwort: Osterhase und -eier, Tannenbaum, Geschenkeâ?¦), spielt es im Grunde auch Ã¼berhaupt keine Rolle mehr, ob Ostern nun zum FrÃ¼hjahrsvollmond oder sonstwann gefeiert wird.

Ich plÃ¤diere allerdings wie Herr Jung ebenfalls dafÃ¼r, Ostern nicht zu verschieben. Wenn auch aus einem anderen Grund: Durch den Ausfall kÃ¶nnte noch mehr Ã¼briggebliebenen Taufscheinchristen bewusst werden, dass man den FrÃ¼hling ja auch begrÃ¼Ã?en kann, ohne obskure Todesfolterungszeremonien und asburde Auferstehungsmythen zu zelebrieren.

Bleibt zu hoffen, dass der Wissenschaft mÃ¶glichst bald Erfolge im Kampf gegen Corona gelingen mÃ¶gen. Damit steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass diejenigen, die jetzt auf den Rat ihres Oberhirten hÃ¶ren und ihre hÃ¶chste Hoffnung auf ein imaginÃ¤res GÃ¶tterwesen statt auf die Menschheit setzen, nÃ¤chstes Jahr wieder in den Kirchen zur gemeinsamen religiÃ¶sen RealitÃ¤tsflucht zusammenkommen kÃ¶nnen. Um ihrem lieben Gott zu danken, dass er sie diesmal verschont hatte.

www.ungerglauben

Category

1. FundstÃ¼cke

Tags

1. arroganz
2. bischof
3. Corona
4. Franz Jung
5. hoffnung
6. ignoranz
7. irrefÃ¼hrung
8. wÃ¼rzburg

Date Created
07.04.2020